



Abend-

Zeitung.

129.

Mittwoch, am 31. Mai 1820.

Dresden, in der Arnoldischen Buchhandlung.
Verantw. Redacteur: E. G. Th. Winter (26. Stk.).

Die Eroberung von Mexico.

(Fortsetzung.)

Mit edelm Anstande, unerschrocken, trat Quauh-temozin aus dem Kreise seiner weinenden Begleiter. Ich bin Dein Gefangener, Christ, sprach er: und bereit, Dir zu folgen. Ich erbitte mir von Dir weiter keine Gunst, als daß Du der Königin, meiner Gemahlin, die Achtung erweisest, die Du ihrem Geschlecht und Range schuldig bist.

Besorgt, die kostbare Beute wieder zu verlieren, sah sich Holguin während dieser Anrede nach den andern Kähnen um, von denen er einen Angriff befürchtete. — Sei unbekümmert, sprach, den Blick wahrnehmend, Quauh-temozin mit der Ruhe der Resignation. Sobald meine Krieger erfahren werden, daß ihr König gefangen ist, so werden sie sich Dir freiwillig ergeben, um mit ihm zu sterben. Und er wandte sich nach den Kähnen und winkte ihnen, und alle ruderten heran und legten ihre Waffen nieder.

Jetzt flüsterte der König seiner trauernden Gemahlin einige Trostworte zu, nahm sie bei der Hand und bestieg mit ihr die Brigantine. Dem königlichen Paare folgten Tetlapanquehalkin, Fürst von Tlakopan, Koenokozin, Teshukos entwichener König und mehrere Große des Reiches, die sich mit ihrem Herrn retten wollten, und nun seine Gefangenschaft theilten.

Holguin eilte, seine Gefangenen nach einer Terrasse von Tlatelolko zu bringen, von der Cortez das Verderben Mexico's leitete. Dieser, auch im Glück Meister über sich, verbarg das Entzücken, das er bei dieser Begebenheit empfand, empfing seinen erhabenen Gefangenen mit allen Zeichen der Achtung und Freundschaft, und war sogar so großmüthig, dem Fürsten, den er von einem der größten Erdenthronen herabgestoßen, einen Sessel anzubieten, um sich darauf niederzulassen.

Aber Quauh-temozin blieb stehn und sprach mit einer Seelengröße, die selbst seinen Sieger ergriff: Ich habe, Feldherr, zu meiner und meiner Unterthanen Vertheidigung alles gethan, was die Ehre meiner Krone und die Achtung für mein Volk verlangte. Aber die Götter waren gegen mich, und ich habe Krone und Freiheit verloren. Jetzt kann ich meinem Lande nicht mehr nützen, und ein Gefangener meiner Art muß seinem Ueberwinder lästig seyn. Darum ergreife Deinen Dolch und nimm mir ein Leben, das ich in der Vertheidigung meines Reiches leider nicht verlieren konnte.

Der Königin lautes Weinen begleitete die rührende Rede. Freilich war der gewandte Cortez nicht um Trostgründe für den unglücklichen Monarchen verlegen. Er erklärte feierlich, daß er ihn nur als den Gefangenen seines Kaisers, nicht als den seinigen betrachte. Er betheuerte, daß Quauh-temozin von der Gnade dieses milden Herrschers